

GEMEINDEBRIEF

der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde

Nr. 2/21 · Juni bis Juli 2021



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser, manchmal sagen wir so Sachen. Etwa: „Ist so schönes Wetter, komm, wir treffen uns heute im Biergarten.“ Natürlich wissen wir: Das geht nicht. Und wir meinen es auch gar nicht ernst. Ist es reiner Sarkasmus? Oder der Versuch sich in Erinnerung zu halten: So etwas gab es mal, so etwas kann es wieder geben – irgendwann?

Warten ist zu einem Markenzeichen der Pandemie geworden, Warten in der Impfhottline, Warten in Quarantäne, Warten mit zwei Metern Abstand, Warten auf Schulunterricht im Klassenzimmer, Kindergarten für alle, Feiern im Familienkreis und Brüderversammlung. Warten, dass die verlorene Leichtigkeit zurückkehrt.

Bis dahin brauchen wir Geduld. Lernen wir sie in dieser Zeit neu, oder verlieren wir sie? Vermutlich der eine so, die andere so. Jedenfalls meinen wir, dass es eine gute Idee ist, die Geduld in diesem Gemeindebrief einmal eingehend zu betrachten.

Möge es Ihnen das Warten erleichtern, das wünscht Ihnen

Ihre Redaktion

„...an deines Gottes Gaben“

Frühling ist, und wir schwärmen wieder aus, Gott in der Natur zu finden. Wie passt da der Monatsspruch für Juli so fein: „Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“ (Apg 17,27)

Mit diesen Worten, in Athen auf dem Gelehrten-Hügel Areopag gesagt, spielt der Apostel Paulus auf genau das an, was wir im Wald von Gott erfahren. Und er spricht von der Gotteserkenntnis, die jemand erlangt, ohne Christus zu kennen, erstaunlich wertschätzend.

„Aus dem einen Menschen, den er geschaffen hat“, so der Apostel, „ließ Gott die ganze Menschheit hervorgehen, damit sie die Erde bevölkert. Das hat er getan, dass sie an ihrem Ort und zu ihrer Zeit Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten“, und dann eben: „Und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“

Also ist es gut und richtig, Gott auch im Wald zu suchen! Da, wo jetzt alles grünt und blüht, spüren wir denselben Schöpfer-



Gott, von dem wir sonntags im Gottesdienst hören.

Allerdings: Was wir in der Natur von ihm zu spüren bekommen, unterscheidet sich hier

von dem, wie er sich uns in Jesus Christus zu erkennen gibt. Gewiss ist das unfassbar, wie sich alles so unendlich vielfältig und zugleich in jeder Hinsicht miteinander verwoben zeigt. Und es macht uns stauen über die Größe dessen, der all dies gemacht hat. Egal ob wir ihn „Leben“, „Natur“ oder „Gott“ nennen.

Andererseits herrscht hier natürlich auch eine gewisse Lieblosigkeit: Fuchs frisst Vogel frisst Wurm frisst Blatt... Die Natur interessiert sich nicht für das einzelne Individuum. Wie viel besser geht es dir, seit du erfahren hast, dass Gott, der Schöpfer, sich persönlich für dein kleines Leben interessiert! Wenn schon die Größe und Schönheit aller Werke der Schöpfung unfassbar ist, um wieviel unfassbarer ist dies!

Eine gesegnete Sommerzeit wünscht Ihnen Ihr

Pastor Wolfgang Kürschner

Gottesdienste draußen

Wegen der weiterhin hohen Infektionszahlen in Cloppenburg finden noch immer keine Gemeindegottesdienste in der Evangelischen Kirche statt. Seit Anfang Mai gibt es jetzt aber – unabhängig vom Wetter – jeden Sonntag um 10.00 einen Gottesdienst auf der Wiese neben der Kirche. Eine gerne auch kurzfristige Platzreservierung über die Homepage der Gemeinde oder telefonisch unter 01573 326 11 11 wird dringend empfohlen.



Wir hoffen, dass sich die Lage weit vor dem Aufziehen der Herbststürme soweit beruhigt

haben wird, dass wir wieder Gottesdienste in der Kirche verantworten können. *(wk)*

Der nächste Schritt

Sobald die Rolltore eingebaut sind, werden in diesem



Schuppen am Schwedenheim-Parkplatz Bierzeltgarnituren, Stapelstühle und andere sperrige Gegenstände untergebracht, die bisher im Keller des Roten Hauses gelagert sind. Ein wichtiger neuer Baustein, damit das Rote Haus abgerissen und neu aufgebaut werden kann.

Der Umzug des Diakonieladens in den dafür errichteten Neubau verzögert sich unterdessen. Vor dem Umzug muss der Warenbestand durch einen Abverkauf verkleinert werden. Dies wird erst wieder möglich sein, wenn die Corona-bedingte Schließung des Einzelhandels aufgehoben ist. *(wk)*

Anger und Anna suchen eine Oma

Anger Ohiezu (3) und ihre Schwester Anna (1) aus Cloppenburg suchen eine Oma. ihre Eltern leben seit fünf bzw. 13 Jahren in Deutschland und sprechen gut Deutsch. Aber durch die Corona-Pandemie hat die Familie kaum mehr Kontakte nach außen. Kön-

nen Sie sich vorstellen, gelegentlich an Omas Statt etwas Zeit mit den beiden netten Mädchen zu verbringen und damit auch ihre Mutter ein wenig zu entlasten? Dann melden Sie sich bitte telefonisch im Kirchenbüro (04471 81051). *(wk)*



Anna (links) und Anger Ohiezu (rechts) mit ihrer Mutter Lucy

Einige der Gruppen treffen sich leider noch nicht wieder. Nähere Auskünfte erhalten Sie bei den zur jeweiligen Gruppe angegebenen Kontaktpersonen oder im Kirchenbüro.

Netzwerk Familienzentrum	Café Holmström, geöffnet dienstags 15.00 – 17.00 Uhr, donnerstags 15.00 – 17.00 Uhr Offene Beratung, dienstags 15.00 – 17.30 Uhr Eltern-Kind-Gruppe, mittwochs 16.00 – 17.30 Uhr Nähen und Reden, freitags 9.30 – 11.30 Uhr
Brüderversammlung	samstags, 13.30 – 15.30 Uhr, Kirche sonntags, 14.00 – 16.00 Uhr, Kirche
Seniorenkreis	vierter Mittwoch im Monat, 15.00 – 17.00 Uhr, Gelbes Haus Leitung: Frau Dr. Prange (☎ 8 12 96)
Bibelkreis	dritter Mittwoch im Monat, 15.30 – 16.00 Uhr, Gelbes Haus, Leitung: Pastor Pauly (☎ 95 74 76)
Männer-Gesprächskreis	dritter Donnerstag im Monat, 10.00 – 11.30 Uhr, Gelbes Haus, Kaminzimmer, Leitung: Pastor Pauly (☎ 95 74 76)
Bastelkreis	dienstags, ab 19.30 Uhr, Gelbes Haus, Keller Leitung: Frau Stöckmann (☎ 77 23)
Pfadfindergruppen	Wölflinge (6-10 Jahre), Jungpfadfindergruppe (10 – 13 Jahre), Pfadfinderstufe (13 – 16 Jahre). Nähere Auskünfte zu allen Gruppen: Sylke Schulte (☎ 70 58 50)
Kirchenchor	donnerstags, 19.30 – 21.00 Uhr, Gelbes Haus Leitung: Herr Löbbecke (☎ 0 54 38-9 19 45 30)
Gospelchor	mittwochs, 20.00 – 21.30 Uhr, Gelbes Haus Leitung: Herr Löbbecke (☎ 0 54 38-9 19 45 30)
Posaunenchor	montags, 18.30 – 20.00 Uhr, Martin-Luther-Saal Leitung: Herr Löbbecke (☎ 0 54 38-9 19 45 30)
Flötenkreis	vierzehntägig dienstags, 20.00 – 21.30 Uhr, Martin-Luther-Saal, Leitung: Herr Löbbecke (☎ 0 54 38-9 19 45 30)

KONFIRMATIONEN 2021 in Cloppenburg

Aus unserer Gemeinde werden im Juli konfirmiert:

Samstag, 3. Juli,

10.00 Uhr

Fabian Baier
Tom Eberhardt
Tom Tretow

11.30 Uhr

Jan Becker
Emilia Derr
Gregor Thieken
Anna Zahn

Sonntag, 4. Juli,

11.30 Uhr

Antonia Baum
Jana Reichert
Ida Remmers
Xenia Sartison

16.00 Uhr

Carina Edelberg
Karolina Rosenke
Kevin Rosenke
Valeria Schäfer
Maxim Schuppe

Samstag, 10. Juli,

10.00 Uhr

Julia Arnold
Doreen Bittner
Vanessa Stammeyer
Eduard Willmann
Juliane Zitzer

Sonntag, 11. Juli,

11.30 Uhr

Paul Hensel
Maja Klaus
Ole Kunze
Adrian Neumann

14.30 Uhr

Christopher Harder
Fabian Henschel
Marlon Iwohn
Simon Stammermann

Phil Wagner

Angelina Gaal
Emeli Buguyev
Diana Felker

14.00 Uhr

Anne Sommer
Jasmin Schönhals
Joel Sonnenburg
Julius Herpel
Zoe Schmidt

15.30 Uhr

Philipp Andris
Tyler Laskowski
Maxim Streise
Max Thomas

17.00 Uhr

Fenja Hinterding
Anastasia Maurer

Sonntag, 18. Juli,

11.30 Uhr

Jan Bestvater
Tim Fitzner
Lukas Sauer
Nick Tschernakow

14.00 Uhr

Nico Fichtner
Alina Henig
Xenia Mantel

*Unseren
Konfirmandinnen
und Konfirmanden
Gottes Segen für
den weiteren
Lebensweg!*

Samstag, 17. Juli,

11.00 Uhr

Lea Beilfuss

Wir üben uns in Geduld

Ich erinnere mich noch gut an eine Gemeindeversammlung im Herbst 2017. Es wurde ein Gutachten über den Zustand des Roten Hauses vorgestellt. Daraus ergab sich, dass eine Sanierung unwirtschaftlich sei. Es müsste abgerissen und neu gebaut werden. Irgendjemand aus dem letzten Gemeindekirchenrat erzählte mir vor der Wahl, dass geplant sei, im Sommer 2018 mit den Planungen des Roten Hauses so weit zu sein, dass wir nach der Wahl gleich anfangen können zu bauen.

Jetzt, drei Jahre später, sind wir endlich so weit. Warum erst jetzt? Die Gründe sind vielfältig. Bei so einem Projekt wie dem Kindergarten sind viele Dinge zu berücksichtigen. Es müssen viele Gespräche mit allen Beteiligten geführt werden, wie z.B. mit der Stadt Cloppenburg, dem Oberkirchenrat und der Landesschulbehörde. Sie alle

sind in ein Genehmigungsverfahren für den Kindergarten eingebunden. Das dauert alles seine Zeit, bis die entsprechenden Gremien entscheiden können.

Da ist wirklich Geduld gefragt. Dann – man denkt, man hat an alles gedacht – kommt die Nachricht von jemandem: „Darüber müssen wir nochmal reden.“ Schon wird der Plan um Wochen oder Monate zurückgeworfen, die Geduld vielleicht auch überstrapaziert. Am Ende wird die Geduld aber auch mit dem guten Abschluss des Projektes belohnt. Da bin ich mir sicher.

Geduld braucht man (fast) immer, wenn mehrere Parteien beteiligt sind. Manchmal wartet man ewig auf eine Antwort. Der erforderliche Kostenvoranschlag kommt nicht, die Handwerker haben keine Zeit. Es heißt oft: Warten, Warten, Warten....

Auch die Corona-Pandemie hat uns einiges an Geduld abverlangt. Es stellt sich immer wieder die Frage, wie setzen wir die Verordnungen um? Gehen wir mit unseren Maßnahmen zu weit? Ein eindeutiges Richtig oder Falsch gibt es hier mit Sicherheit nicht.

Jeder empfindet es anders, was man dann auch in den Diskussionen merkt. Dann eine Entscheidung zu fällen ist nicht einfach. So kommt es aber auch zu unpopulären Entscheidungen. Wir müssen auch unsere Gemeindeglieder um Verständnis und Geduld bitten, auch wenn nicht verstanden wird, warum wir diese oder jene Entscheidung getroffen haben. Das ist in diesen Zeiten sehr wichtig.

Üben wir uns also in... Geduld.

Jürgen Trojahn

Viele Abschiede in drei Jahren

Aus sehr verschiedenen Gründen haben sich ungewöhnlich viele Kirchenälteste aus dem GKR zurückgezogen. In den ersten drei Jahren schieden aus dem GKR aus: Jakob Schander, Wilko Südbeck, Brigitte Maibaum, Dr. Hans-Hermann Lüttich, Fabian Schnittker und Harry Lüdders, der in den vergangenen Jahren zahllose Projekte des GKR vorangetrieben hatte. Ihnen allen danken wir sehr für ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. (wk)

Gemeindekirchenrat – Halbzeit-Bilanz

Über den Kindergartenneubau hat Jürgen Trojahn berichtet. Was war sonst noch in den ersten drei Jahren der Amtszeit dieses Gemeindekirchenrats? Sehr viele Personalangelegenheiten. Der GKR ist Anstellungsträger, auch für den Kindergarten. In einem Team mit mittlerweile 30 Teil- und Vollzeitkräften ist ständig Bewegung. Immer wieder mussten wir über Vertragsverlängerungen und Neubesetzungen entscheiden.

Besonders wichtig war die Entscheidung über eine Nachfolgerin in der Kindergartenleitung, die wir gleich zweimal treffen mussten: Zunächst wegen des Ruhestands von Dorothee Willmes, dann nachdem ihre Nachfolgerin Ilona Klement aus persönlichen Gründen nach Steinfurt zurückging. Hier haben wir sehr gute Entscheidungen getroffen, sowohl mit Ilona Klement als auch mit der Lösung, Inna Sattelmeier neben der Krippe auch die Leitung des Kindergartens anzuvertrauen.

Weitere Nachfolgeregelungen betrafen das Kirchenbüro, wo Maria Heuer in Melanie Stammermann eine hervorragende Nachfolgerin bekam, und das Schwedenheim, wo

Ella Gansel als Hausmeisterin in Rente ging. Zu unserer großen Freude konnte Karina Sommer als Nachfolgerin gewonnen werden.

Ständig beschäftigen den GKR auch kleinere Maßnahmen zur Unterhaltung der Gebäude. Renovierung am Pfarrhaus von Pastor Pauly, Badsanierung in vermieteten Gebäuden, die Reparatur der Heizung in der Kirche und der Neuanstrich in der Leichenkammer sind hier typische Beispiele aus einer langen Liste.

Viel bewegt hat dieser GKR auf unserem Friedhof. Neue Wassertröge wurden aufgestellt und ein Gräberfeld mit einer zentralen Stele für die Lebensdaten der dort Beigesetzten wurde eingerichtet. Und dann natürlich: Die Pflasterung der Hauptwege, die nun endlich mit einem ersten Abschnitt begonnen wurde. Und immer wieder Bäume: Bäume untersuchen lassen, pflegen oder fällen lassen, neu pflanzen. Verkehrssicherungspflicht und Umweltverantwortung verlangen uns viel ab.

Und dann waren da noch die vielen Dinge, die es für geordnete Abläufe braucht: Haus-



haltsbeschlüsse und Jahresrechnungen, ein neuer Kindergartenvertrag mit der Stadt, Revision der Vereinbarung über die Nutzung des bisherigen Diakonieladens und, und, und...

Dass der GKR bei all dem auch noch Zeit für Schönes, z.B. die Berührungsmappe für neu Zugezogene hatte, erfüllt mich mit Hochachtung. Ich bin dankbar, Vorsitzender eines solchen Gemeindekirchenrats zu sein. Es ist mir eine große Ehre mit Euch arbeiten zu dürfen, und ich schaue voller Zuversicht in die zweite Hälfte unserer Zusammenarbeit.

Wolfgang Kürschner

Geduld 2021

Seit nunmehr über einem Jahr wird uns allen wegen der Corona-Pandemie sehr viel Geduld abverlangt. Ob da wohl ein Blick in die Bibel Hilfreiches zu Tage fördert?

Das Wort „Geduld“ begegnen uns in der Bibel fast nur im Neuen Testament und dort vor allem in den Briefen. Gott ist es, der mit uns Geduld hat und uns nachgeht. Denn Gott will, dass wir mit Gott und in Gott leben.

So weit reicht seine Geduld mit uns widerspenstigen Menschen, dass er sich selbst auf einen Weg begibt, der Erdulden heißt. In Christus erduldet Gott für uns sogar den Tod und geht damit an die äußerste Grenze.

Wenn Gott selbst um unse-retwillen so weit geht, wird

es nicht verwundern, dass Geduld als eine der christlichen Tugenden benannt und immer wieder zu selbiger ermahnt wird.

Paulus bringt die Haltung der Geduld eng mit Situationen der Bedrängnis und Not an Leib und Leben zusammen. In 2. Korinther 11 zählt er zu seiner Verteidigung auf, was er bisher um des Evangeliums willen auf sich genommen und auch erlitten hat. Christus ist für ihn Vorbild im Erdulden.

Wenn die Corona-Pandemie etwas Gutes hat, dann vielleicht, dass sie uns die alte christliche Tugend der Geduld neu lehren kann. Denn als christliche Gemeinde haben wir Einschränkungen wie alle anderen in unserer Gesellschaft zu tragen.

Wir glauben nicht, dass wir dank des wahren Glaubens gegen die Viren immun sind. Wir missachten und verweigern uns nicht gegenüber schützenden und hygienischen Maßnahmen. Mit Jesus, den der Teufel aufforderte von der Zinne des Tempels zu springen, um seine Macht zu beweisen, sagen wir: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ (Mt. 4)

Manche von uns sind schon längst an die Grenzen dessen, was sie erdulden können, gestoßen.

Als christliche Gemeinde sind wir da täglich aufs Neue gefragt, füreinander Lebensräume zu schaffen, ohne dabei leichtsinnig zu werden. Hier ist Geduld gefragt!

Andreas Pauly

Impressum

Der Gemeindebrief ist das Mitteilungsblatt der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Cloppenburg, Garrel und Molbergen. Er wird herausgegeben im Auftrag der Gemeindegemeinderäte.

Redaktion: Walter Barsch (wb), Wolfgang Kürschner (wk), Elfie Mittmann (Em), Holger Ossowski, Imke Rosiejka (für Molbergen und Garrel), Kinderseite: Julia Berse, Bjarne Kürschner.

Bildnachweis: Friedbert Simon / Pfarrbriefservice (Titelbild, S. 14, 16), Tobias Frick (Ausgabe CLP: S. 2), Sylke Schulte (Ausgabe CLP: S. 3 - Gottesdienst), Jürgen Trojahn (Ausgabe CLP: S. 3 - Schuppen), Wolfgang Kürschner (Ausgabe CLP: S. 3 - Anger und Anna, S. 5), Birgit Schulte (Ausgabe CLP: S. 7), falco_cc0 / pixabay / Pfarrbriefservice (S. 9), Thommy Weiss / pixelio.de (S. 10), Anni Spratt / unsplash.com (S. 11), Andre Costargent / pixabay (S. 12 / 13), Walter Barsch (S. 15, 20), GAW (S. 17), Kerstin Kürschner (S. 18), Martina Fisser (S. 19), Carsten Homann (Ausgabe CLP: S. 20), Eckhard Albrecht (Ausgabe CLP: S. 23).

Für die Ausgabe Molbergen / Garrel: Oliver Dürr (S. 2, 4, 5), C.-M. Wilke (S. 3, 6, 7), Eckhard Albrecht (S. 22).

Layout und Satz: Michael Jäger.

Der Gemeindebrief erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos.

Auflage: 4.700 (Ausgabe Cloppenburg), 1.900 (Ausgabe Molbergen / Garrel).

Leserbriefe, Beiträge und Anregungen sind erwünscht und sind zu richten an das Kirchenbüro.

Redaktionsschluss der Ausgabe 3/21: 18. 6. 2021

Die Geduld Gottes mit uns

Ganz schön geduldig ist Gott mit uns Menschen: Vieles toleriert er, aber manches geht ihm einfach zu weit. Beispielsweise bei unseren Vorfahren Adam und Eva. Hatte ihnen Gott doch bei Androhung der Todesstrafe ausdrücklich verboten, eine Frucht von dem Baum der Erkenntnis zu essen. Und was taten sie? Genau: Sie aßen davon, denn nichts lockt einen Menschen so sehr wie die Übertretung eines Verbots.



Den Urvater Adam und der Urmutter Eva reizte es, so zu werden wie Gott, Gut und Böse zu erkennen. Zudem hatte ihnen die Schlange eingeflüstert, sie würden keineswegs sterben. Sollte Gott ihnen da etwas vorenthalten wollen? Nun, sie wollten es testen und selbst dahinterkommen.

Die Ernüchterung stellt sich schnell ein. Statt großartiger Erkenntnisse erkennen sie zunächst, dass sie nackt sind, und schämen sich dafür. Nun ist guter Rat gefragt: Schnell bedecken sie ihre Blöße mit Feigenblättern, wie es heißt. Soll das an Erkenntnisgewinn schon alles gewesen sein? Immerhin bemerken sie, dass ihre Tat schlecht war. Wie sollen Adam und Eva nun Gott begegnen? Sie haben Angst und verstecken sich hinter Bäumen.

Doch Gottes Ruf, „Mensch, wo bist du?“, lässt kein weiteres Versteckspiel mehr zu. Adam druckst zunächst herum und antwortet etwas fadenscheinig: „Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt.“ Damit verfängt sich der Täter in seinen eigenen Worten: „Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?“, fragt Gott. „Hast du etwa von der Frucht gegessen, von der zu essen ich dir verbot?“

Adam sieht seine Felle davonschwimmen und schiebt die Schuld einfach auf Eva: „Das Weib ... gab mir von dem Baum, und ich aß.“ Nun wird Eva ebenfalls von Gott befragt: „Warum hast du das getan?“ Auch Eva weist jede Schuld zurück. Sie sucht die Schuldige in der Schlange: „Die Schlange betrog mich, so dass ich aß.“

Gott hört das alles mit großer Geduld an und er lässt den Menschen nicht auf der Stelle tot umfallen. Den beiden schuldig gewordenen Menschen gewährt er – allerdings in neuen Ordnungen – das Leben. Und bleibt dem Menschen - trotz seiner frevelhaften Tat - in seiner unendlichen Geduld fürsorgend zugewandt, denn Gott machte Adam und Eva „Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.“

Im Garten Eden allerdings kann der Mensch nicht bleiben. Damit wir nicht vom Baum des Lebens essen und dadurch ewig leben können, weist Gott uns aus dem Paradies. In seiner Geduld missgönnt Gott den Menschen nicht das ewige Leben. Aber er weiß, dass die Menschen davon keinen heilsamen Gebrauch machen können. Deshalb schützt Gott die Menschen vor sich selbst.

Holger Ossowski

„Ich will alles – und zwar sofort“

Die Folgen der Ungeduld

Ganz im Zeitgeist der 80er sang die dänische Sängerin Gitte 1982: „Ich will alles, ich will alles und zwar sofort! Eh' der letzte Traum in mir zu Staub verdorrt.“ Nur das Heute zählt, nur nichts verpassen, nur nicht auf ein besseres Morgen schicksals ergeben warten! Aber zahlt sich Ungeduld wirklich aus? Dazu zwei Beispiele, eines aus dem Alltag, ein zweites aus der Bibel:

Ungeduldig fiebert ein kleiner Junge seinem Geburtstag entgegen. Er erwartet sehnsüchtig ein besonderes Geschenk: sein erstes Fahrrad. In seiner Kindergarten-Gruppe ist er der Einzige, der noch keines hat. Haben die Eltern nicht ein großes Paket in die Garage gebracht, als sie meinten, er schlief?

Er soll in die Garage nicht gehen, aber er muss sich Gewissheit verschaffen – unbedingt! Und tatsächlich: in einer Ecke versteckt, steht das Paket. Er öffnet es nur ein wenig, und sieht: das ersehnte Fahrrad, nagelneu und in der Wunschfarbe.

Aber komisch, richtige Freude will sich nicht einstellen. Wie soll er nun an seinem

Geburtstag überzeugend echte Überraschung zeigen? Er weiß, er ist ein lausiger Schauspieler. Die Vorfreude auf den Geburtstag ist verflogen, er hat es vermasselt – durch Ungeduld.

Wie ein ganzes Volk aus Ungeduld seine Zukunft zu verspielen droht, davon erzählt 2. Mose, Kapitel 32: Was hat das Volk auf seinem Weg durch die Wüste ins verheißene Land schon alles erduldet, nicht ohne Murren, aber doch immer wieder von ihrer großen Hoffnung angetrieben: ein eigenes Land zu besitzen.

Dann zerreißt der Faden der Hoffnung. Mose, der bisher immer einen Ausweg gefunden hat, hat sich aufgemacht, von dem geheimnisvollen, unsichtbaren Gott neue Weisung zu holen. Und kehrte 40 Tage nicht zurück. Soll man noch länger warten? Das Volk muss mit einer anderen Hoffnung erfüllt werden, koste es, was es wolle.

Und es kostet. Alles vorhandene Gold wird eingesammelt, eingeschmolzen und zu einem Götzenbild in Gestalt eines Stierkalbs geformt. Damit wird

die neue Hoffnung für alle sichtbar.

Dann kehrt Mose unerwartet zurück. Hart straft Gott das abtrünnige Volk, trägt ihm



aber zugleich seinen Bund an, und damit eine Zukunft voller Verheißungen. Das gelobte Land wird zum Zeichen für Gottes Treue und gnädige Zuwendung.

Geduld wird zwar nicht immer belohnt, aber Ungeduld meistens bestraft. Der Ungeduldige steht unter dem unbarmherzigen Diktat der zu Staub zerrinnenden Zeit. Deshalb kann er es sich nicht leisten, in Ruhe abzuwarten, was sich entwickelt. Gott ist mit den Geduldigen.

Walter Barsch

Probleme lösen! Sofort!

Von Margaret Thatcher, 1979-1990 britische Premierministerin, ist das Wort überliefert „Geduld ist eine gute Eigenschaft. Aber nicht, wenn es um die Beseitigung von Missständen geht.“ Wenn das nur nicht ausgerechnet Frau Thatcher gesagt hätte! Eigentlich klingt aus diesen Worten ja eine jugendliche Ungeduld, die ich gerne höre.

Die Schüler und Schülerinnen könnten das gesagt haben, die Freitag für Freitag auf die Straßen gingen, um uns Ältere an die Dringlichkeit des Klimawandels zu erinnern. Geflüchtete in den maroden Lagern Griechenlands könnten uns diese Worte vorhalten. Und die einen wie die anderen hätten recht: Hier wie dort handelt es um himmelschreiende Missstände, und es sieht so aus, als warten wir geduldig ab, dass sie sich selbst erledigen. Unsere Haltung mag sich selbst Geduld nennen, ist aber in Wahrheit Trägheit, Lieblosigkeit, Feigheit. Diese Art von Geduld tötet.

Wenn nur der Satz nicht ausgerechnet von Margaret Thatcher wäre! Die Schwierigkeit scheint zu sein, woran wir einen Missstand erkennen, bei dem wir die Geduld verlieren müssen. In Thatchers Regierungszeit verarmten weite Teile der Britischen Gesellschaft, während wenige andere sehr reich wurden. Für Thatcher offenbar kein Missstand, der zu ungeduldigem Eifer rief. Ihren Eifer weckte hingegen der Einfluss der Gewerkschaften. Mitbestimmung als ein Missstand, der ohne Geduld zu beseitigen ist? Mich schaudert, und ich frage mich, was Thatchers Wort im Mund von Fremdenfeinden und Antisemiten anrichten würde.

Für noch etwas anderes stand Frau Thatcher übrigens: für den Falklandkrieg gegen Argentinien im Jahr 1982. Ist die Besetzung einer kleinen, 12.000 km vom Kernland entfernten Inselgruppe durch gegnerische Truppen ein Missstand, der ohne diplomatische Geduld militärisch beseitigt werden muss? Die Premierministerin scheint es so gesehen zu haben.




Und trotzdem bin ich überzeugt: Es gibt Missstände, die ohne die Spur eines Zögerns angegangen werden müssen. Ein starkes Indiz dafür, dass es sich um einen solchen Missstand handelt, könnte sein, dass er nicht in erster Linie unsere eigenen Interessen betrifft. Ein anderes: dass es für die Betroffenen buchstäblich um Leben oder Tod geht oder zumindest um zentrale Grundrechte.

Der Kohlendioxid-Ausstoß und die hoffnungslose Situation Geflohener sind dann Missstände, die unverzügliches Handeln fordern. Allerdings: Geduld bleibt auch hier eine gute Eigenschaft. Denn innerhalb von drei Wochen werden wir die Welt nicht gerettet haben.

Wolfgang Kürschner



A photograph of a body of water, likely a lake or pond, with a fishing rod visible in the foreground. The water is dark blue with some ripples. In the background, there are green trees and bushes. A semi-transparent white text box is centered over the water, containing the text:

Angeln:
stundenlang geduldig
an einem Fleck lauern,
bis man nichts gefangen hat.

Eine Gemeinde in Ungeduld

»Maranatha!« Das heißt: „Unser Herr kommt!“

„Ja, komm, Herr Jesus!“ So antwortet die Gemeinde auf den Ruf. Das tut sie auch in Korinth, und der Apostel Paulus nimmt den Ruf auf, ja er verschärft ihn sogar. Denn wer den Herrn Jesus erwartet, freut sich auf seine Wiederkehr und liebt ihn von ganzem Herzen. Doch: „Wenn jemand den Herrn nicht liebt, der sei verflucht. Maranatha.“ (1. Korinther 16,22).

Geduldig sein? Abwarten, was da noch kommen mag? Von wegen! Stattdessen sollen wir die Zeit, die jetzt da ist, nutzen! Denn jetzt ist der Geist Gottes doch schon zu uns gesandt: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit



euch!“ (1. Korinther 16,23), und zwar jetzt voll und ganz. Darauf kommt es an, das will Paulus zu verstehen geben: Näher als jetzt kann euch der Herr gar nicht kommen. Also fangt nun an, im Herrn zu leben! Macht es mir gleich: „Meine Liebe ist mit euch allen

in Christus Jesus!“ (1. Korinther 16,24). Mit anderen Worten: Ich warte auch nicht auf irgendetwas, denn ich mache jetzt schon alles im Namen Jesu Christi!

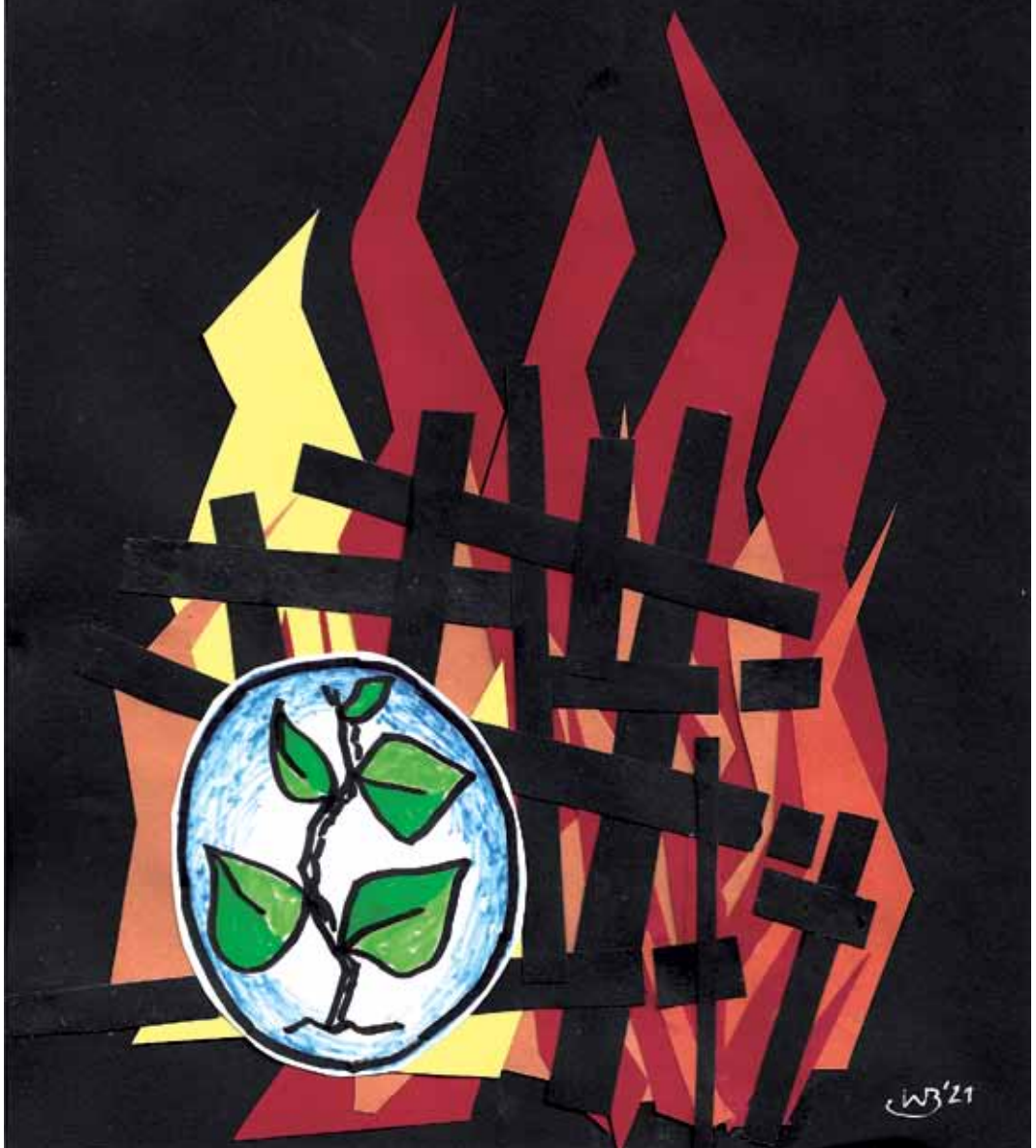
Aber heißt es nicht auch, dass irgendwann alles ein Ende haben wird und der Menschensohn kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten? Ja, das stimmt genauso. Und die Menschen aller Völker werden ihn kommen sehen: „Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken.“ (Matthäus 25,33)

Es kann sicherlich der Welt nicht schaden, dass Gott bis dahin noch ein bisschen Geduld mit ihr hat, sodass sie sich zu ihm bekehren kann. Doch was bringt das uns, wenn wir schon Christus lieb haben und uns gleichfalls in der Liebe Christi begegnen? Wir haben doch dann schon alles zum guten Leben jetzt. Das reicht doch völlig aus, bis er wiederkommt. Wir sollten deshalb lieber wachsam bleiben und aufpassen, dass es so bleibt und wir unser Leben auf Christus ausgerichtet halten! „Darum wachet; denn ihr wisset nicht, an welchem Tag euer Herr kommt!“ (Matthäus 24,42)

Leben in Christus heißt, ständig ihm nahe zu sein. Das ist Glaube. Es gibt dafür keine Zeitspanne, die man aufsparen darf. Dafür ist das Leben viel zu kostbar. Mag die endgültige Wiederkehr Christi am Jüngsten Tage auch noch ausstehen, es soll uns bloß noch wachsam werden lassen. Denn genau jetzt ist die Zeit für uns alle da, ihm zu glauben und nachzufolgen! „Maranatha! Ja, komm Herr Jesus!“

Dr. Oliver Dürr

UND WENN ICH WÜSSTE, DASS MORGEN
DIE WELT UNTERGINGE, WÜRD E ICH
HEUTE NOCH MEIN APFELBAUMCHEN
PFLANZEN. DR. MARTIN LUTHER



Heilige Dulder

Erzählungen über die Schicksale vieler Heiliger lassen diese als Menschen von wirklich überirdischen Kräften erscheinen. Sie standen Folter und Tod mit bewegender inneren Ruhe gegenüber. Vieles davon ist Verklärung durch die Nachwelt. Die Menschen in vergangenen Zeiten brauchten Vorbilder, erst recht in Zeiten von Elend, Not und Hunger. Dabei ist auch nicht zu übersehen, dass im ausgehenden Mittelalter die Verehrung Heiliger in unguter Weise überzogen wurde.

Kürzlich habe ich ein Online-Video über die Heilige Corona gesehen. Der Legende nach war sie mit einem anderen Heiligen, Victor von Siena, verheiratet. Wann und wo sie gelebt hat, ist unsicher, vielleicht im zweiten Jahrhundert, in Ägypten oder in Syrien. Victor wurde verfolgt, schließlich gefangen genommen und gefoltert. Corona hat ihm Kraft zugesprochen, seine Wunden versorgt und war einfach bei ihm.

Victor wurde hingerichtet, und kurze Zeit später musste Corona dasselbe Schicksal erleiden. Sie wurde zwischen zwei Palmen gespannt, die zuvor gebeugt worden waren, so dass sie unter Spannung stan-



den. Beim Lösen der Spannung wurde Coronas Körper in Stücke gerissen. Allein die Vorstellung dieser Todesart lässt erschauern. Im Video wird Corona zwischen den Bäumen hängend gezeigt, jeden Augenblick wird ihr Leben grausam enden. Ihr Blick ist traurig, und dennoch kann der Betrachter Zeichen von Freude in ihrem Gesicht finden.

Wir können wohl davon ausgehen, dass Corona und Victor Menschen waren wie du und ich, und Folterinstrumente haben in ihnen ganz sicher einen großen Horror ausgelöst. Und doch ist die Geduld, mit der sie ihr Schicksal trugen, sicher nicht

frei erfunden. Woher mögen sie sie genommen haben?

Die Beschäftigung mit „heiligen Menschen“ tut mir persönlich gut. Ich sehe, dass es Menschen gab und heute noch gibt, die aus der Kraft Gottes lebten und leben. Mich beeindruckt die Ruhe, die sie ausstrahlen, und ihr Mut, die Wahrheit dort auszusprechen, wo es für sie am gefährlichsten ist. Ich glaube: Wie sie irdischen Herrschern über Leben und Tod die Stirn bieten, ist nicht ihr persönliches Werk. Gott gibt ihnen Kraft und Mut.

Ich denke an die Männer und Frauen, die vor den Blutrichter der Nationalsozialisten, Roland Freisler, gestellt wurden. Sie wussten, in Kürze würde ihr Leben vorüber sein. Dennoch nannten einige von ihnen die Taten des NS-Regimes Mord. Unter ihnen der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer, der in den Anschlag auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 verwickelt war. Er konnte sich ausmalen, dass er zum Tode verurteilt werden würde, und so kam es auch.

Bei seinen Bewachern im Gefängnis war Bonhoeffer hochgeschätzt. Er war freundlich, wandte sich den Soldaten zu. Es gibt Fotos aus der Zeit seiner Haft, die aller Dunkelheit und Einsamkeit zum Trotz ei-

nen fröhlichen, lachenden Menschen zeigen. Ein heiliger Dulder? Mir macht das jedenfalls Mut. Tod und Verfolgung, Krankheit brauchen mich nicht im Mark zu erschüttern. Unser Glaube sagt: Wir haben Zukunft!

Wie ist das nun mit den Heiligen und ihrer Geduld? War die Geduld so etwas wie ihr Alleinstellungsmerkmal? Diese Menschen waren zunächst genauso wie du und ich. Sie

hatten ihre Träume und Ängste. Dennoch hatten einige Heilige eine besondere innere Ruhe. Diese Ruhe kam aus ihrem Glauben an Gott, und sie beeindruckt mich sehr.

In diesem Zusammenhang ist mir aber auch dies wichtig: Im Neuen Testament werden alle Mitglieder der christlichen Gemeinden „Heilige“ genannt. Sie waren „heil“, weil getauft und gefirmt. Die Nähe zu Jesus Christus war ihre

Kraft. Sie war ihr Alleinstellungsmerkmal und nicht eine besondere Leistung an Lebensmoral oder Festigkeit des Glaubens. So verstanden sind wir alle also „Heilige“, weil wir Kinder Gottes sind. Die Geduld mag uns in diesen Tagen abhandenkommen. Dass wir von Gott erwählt wurden, seine Kinder zu sein, kann uns nicht abhanden gehen.

Thomas Gehlenborg

Hilferuf des GAW

Das Gustav-Adolf-Werk unterstützt als ältestes evangelisches Hilfswerk evangelische Gemeinden in aller Welt in ihrer sozialdiakonischen Arbeit.

Beispielsweise in Venezuela: Im erdölreichsten Land der Welt spielt sich eine humanitäre Katastrophe ab. Menschen hungern, unzählige Kinder leiden an Mangelernährung. Weil es an Medikamenten fehlt, sterben Menschen an heilbaren Krankheiten.

Ev. Kirchengemeinden entwickelten über Jahre ein starkes soziales Engagement. Dazu gehört das Kinderheim Casa Hogar in Valencia. Doch in der Krise ist diese Arbeit kaum zu stemmen. Ohne Unterstützung des GAW könnten die Kinder nicht mehr ernährt werden. Es braucht weiter dringend Hilfe.



„Lieber am Virus sterben als am Hunger...“ Dieser Satz beschreibt eindrücklich die verzweifelte Lage. Selbst in Krankenhäusern fehlt oft fließendes Wasser. Corona-Tests und Schutzkleidung sind absolute Mangelware.

Das GAW möchte den Gemeinden in Venezuela helfen und ihre wichtige diakonische Arbeit unterstützen. Das ist aber nur durch Spenden möglich.

Spendenkonto GAW Oldenburg: IBAN: DE73 2805 0100 0093 1820 79. Ihr Überweisungsträger ist Spendenquittung. (wk)





Hallo

und herzlich willkommen zu einer weiteren Kinderseite.

Seid ihr immer geduldig? Manchmal sind wir ungeduldig. Z.B., wenn wir auf unseren Geburtstag oder auf ein anderes Fest warten. Wenn wir Zeit und Lust haben zum Spielen, Lesen oder Malen sind wir sehr geduldig. In der Schule lernen wir gerne und mit Geduld, wenn wir das Schulfach und den Lehrer mögen.

Für euch ist uns etwas gegen die Langeweile eingefallen. Wir wünschen Euch viel Spaß beim Nachmachen.

Liebe Grüße

Eure Julia und Euer Bjarne

Das LEGO-LABYRINTH

Ihr benötigt:

- Eine große Legoplatte, wenn nicht vorhanden baut euch aus mehreren kleinen Platten eine große Platte (wie wir),
- Legosteine natürlich,
- Eine Murmel,
- Evtl. Papier und Stift,
- Geduld 😊

So wird's gemacht:

1. zeichnet eure Ideen für ein Labyrinth auf ein Blatt Papier;
2. baut eure Ideen mit Legosteinen auf die Legoplatte. Für eine normalgroße Murmel sollte der Weg zwei Steine breit sein;
3. Wir haben den Anfang unseres Labyrinths mit einer Tür gekennzeichnet und das Ziel mit einer Schatztruhe. Ihr habt bestimmt noch andere Ideen.
4. Wenn ihr das Labyrinth fertig gebaut habt, setzt die Murmel an den Anfang, nehmt die Platte in die Hand und versucht die Murmel zum Ziel zu rollen. Wenn ihr zufrieden mit eurem Labyrinth seid, können eure Eltern oder Geschwister ihre Geduld unter Beweis stellen.
5. Tipp. Habt ihr das Labyrinth erstmal fertiggestellt, könnt ihr schnell einige Veränderungen vornehmen und schon habt ihr eine neue Herausforderung. Viel Spaß und Geduld!



Jahresbericht der Diakonie

Das Jahr 2020 war so völlig anders – auch für uns als Team der Diakonie Cloppenburg! Die Corona-Pandemie hat unseren Berufsalltag wesentlich geprägt: Hygieneregeln, Abstand, Homeoffice und so wenig persönliche Kontakte zu den Hilfesuchenden wie möglich. Wir sind Gott sei Dank gesund durchs Jahr gekommen, und es gab bei den Beratungen keine Unterbrechung.

An die Schuldnerberatung haben sich 547 Personen gewandt; im Vorjahr waren es 550. Auffällig war, dass über 50 % weniger Anträge zur Eröffnung eines Insolvenzverfahrens eingereicht wurden. Mitte 2020 wurde die Verkürzung von Insolvenzverfahren auf drei Jahre angekündigt, wer mit dem Antrag noch warten konnte, wartete da lieber. Inzwischen gilt die Neuregelung.

Die wichtige Präventionsarbeit, u.a. an Schulen, musste leider völlig entfallen. Schon jetzt zeichnet sich in Verbindung mit Corona ein Ansturm auf die Schuldnerberatungsstellen ab. Kurzarbeit, der Wegfall von Arbeitsplätzen, gescheiterte Selbständigkeiten usw. führen zu finanziellen Engpässen und dazu, dass Verbindlichkeiten nicht mehr

abbezahlt werden können und die Insolvenz als einziger Weg für einen Neuanfang bleibt.

In der Schwangerenberatung konnten viele Anfragen auf finanzielle Hilfen und Sozialberatung telefonisch besprochen und per Post weiterbearbeitet werden. Insgesamt fanden 533 statt. Wir stellten jedoch fest, dass die Beratung am Telefon nicht so sehr Türöffner zu Gesprächen über die Gesamtsituation der Schwangeren ist wie der persönliche Kontakt.

Dagegen konnten die 84 Schwangerschaftskonfliktberatungen im Jahr 2020 durchgehend persönlich durchgeführt wurde. Ergänzend wurde über einen zertifizierten Videodienstleister eine unkomplizierte Alternative für Klientinnen geschaffen,

die wegen Quarantäne oder Erkrankung nicht persönlich die Beratungsstelle aufsuchen können.

Die größten Einschränkungen betrafen die sexualpädagogische Arbeit. Jugendtheatertage konnten noch durchgeführt werden; ab Ende Februar mussten dann alle Gruppen abgesagt werden. Das bedauern wir sehr.

Die Kontaktbeschränkungen betrafen auch den Treffpunkt für Alleinerziehende, der sonst regelmäßig im Café Holmström stattfindet. Ein Treffen auf der Terrasse war im Sommer möglich. Bei Gesprächs- oder Beratungsbedarf wandten sich die Eltern danach verstärkt telefonisch an uns, aber der Austausch in der Gruppe fehlte sehr.

*Martina Fisser,
Marlies Kleefeld
Ivonne Flerlage,
Maren Laues*



Maren Laues und Ivonne Flerlage, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung



Marlies Kleefeld, Schuldner- und Insolvenzberatung (rechts) mit Sabine Brüning

Midsommar am 20. Juni

„Ausfallen lassen war 2020, dieses Jahr können wir Corona schon besser.“ Das war die Haltung, in der wir an Überlegungen zu einem Gemeindefest im Schwedenheim-Gelände zu Midsommar 2021 herangingen.

Herausgekommen ist ein ungewöhnlicher, etwas abenteuerlicher Plan: eine Art „Heilig-Geister-Bahn“ oder auch „Seelen-Waschstraße“. Denn natürlich war uns klar, was alles dieses Jahr nicht geht: Hunderte Menschen, die sich nach Belieben hin- und herbewegen im Gelände – geht nicht. Zusammen singen – geht nicht. Zusammensitzen bei Essen und Trinken, alle wiedertreffen und Neue kennenlernen – geht auch nicht. Ringelpiez mit Anfassen – muss ich noch erwähnen? – geht nicht.

Der Plan, mit dem wir auf all dies reagieren, sieht so aus: Wir legen eine Strecke im Schwedenheim-Gelände fest, auf der Sie jeweils für wenige Minuten an einer Vielzahl von kleinen – in der Regel selbsterklärenden – witzigen und ernstesten Angeboten Halt machen, die der Seele guttun. Und es wird gut sein, Andere aus der Gemeinde mal wieder zu sehen, auch wenn wir uns nicht gemütlich zusammensetzen können. Sie sehen und von ihnen gesehen werden ist auch schon etwas. Einige Worte werden wir wechseln können. Und im Übrigen probieren wir einmal das Motto eines englischen Rockmusikers aus: „Das Mindeste, was wir tun können, ist einander zu winken“.

Eines wird gar nicht so viel anders sein als sonst: Zahlreiche Gruppen und Kreise beteiligen sich. Diakonie und Kindergarten haben ein eigenes Angebot angekündigt, andere Kreise sind angefragt.



Nach aktuellem Stand der Dinge dürften nicht mehr als 50 Personen gleichzeitig im Gelände sein. Das würde funktionieren. Schöner würde es, wenn sich die Corona-Lage soweit entschärft, dass die Zahl höher sein kann. In jedem Fall werden Sie vom Parkplatz der Paul-Gerhardt-Schule grüppchenweise eingelassen, nachdem Sie dort mit Unterstützung der Johanniter einen Corona-Test gemacht haben.

Einlass ist von 14.00 bis 17.00 Uhr; die Veranstaltung ist kostenlos. Terminreservierungen über das Kirchenbüro (04471-81051) werden dringend empfohlen. Wer reserviert hat, hat Vorrang.

Nach einer runden Stunde verlassen Sie dann mit Ihren Lieben das Gelände und haben einen schönen Nachmittag gehabt. Fehlt nur Kaffee und Kuchen. Lassen Sie sich überraschen, was wir uns da haben einfallen lassen.

Wolfgang Kürschner

Interview mit Kreispfarrerin Martina Wittkowski

*Frau Wittkowski, Sie sind nun seit Februar 2021 Kreispfarrerin im Kirchenkreis Oldenburger Münsterland. Sagen Sie unseren Leser*innen doch zunächst einmal einige Stichpunkte zu Ihrer Biographie.*

Geboren und aufgewachsen bin ich im Ammerland. Mein Theologiestudium absolvierte ich in Heidelberg, Tübingen und Münster. Nach dem ersten theologischen Examen machte ich für 6 Monate ein Praktikum in einer Kirche im Tschad, mitten in Afrika. Daran schloss sich mein Vikariat in Wilhelmshaven an. Nach dem 2. Examen wurde ich nach Nordenham entsandt, und dort war ich dann für insgesamt 15 Jahre Pfarrerin. In Nordenham war es eine große Herausforderung, in einem kirchenfremden Umfeld christliche Gemeinde zu gestalten. 2008 wechselte ich gemeinsam mit meinem Mann auf die Pfarrstelle nach Lönigen. Hier war mein Schwerpunkt die Ökumene und die Gestaltung vielfältiger Gottesdienste.

Worin sehen Sie die Hauptaufgabe Ihrer neuen Tätigkeit?

Auf der Ebene des Kirchenkreises geht es darum, die Mitarbeitenden in den Kir-



chengemeinden zu unterstützen und zu stärken, ihnen Impulse zu geben und sie zur Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg zu ermutigen. So gestalten wir kirchliches Leben im Kirchenkreis gemeinsam. Auf der anderen Seite ist das Kreisfarramt auch das Bindeglied zwischen Kirchengemeinden und Kirchenleitung der Oldenburgischen Kirche.

Die evangelische Kirche ist hier in der Diaspora Situation. Welche Gedanken bewegen Sie bei den Stichworten Diaspora und Ökumene?

Dass wir in unserer Region als Ev.-Luth. Kirche die „klei-

ne Kirche“ sind, lässt uns zusammenrücken. Wir können selbstbewusst unseren evangelisch geprägten Glauben leben. Aber Kirche sein können wir nur zusammen mit den anderen Konfessionen. Da freue ich mich auf viele Begegnungen und gemeinsame Projekte.

In Ihrer Funktion als Gottesdienstberaterin ermutigen Sie Kirchengemeinden, Gottesdienste an anderen Orten zu halten. Ihnen persönlich kam die Idee eines Gottesdienstes in einem Friseurgeschäft. Können Sie das näher erläutern?

Wir wollen ja die Menschen da erreichen, wo sie sind und ihre Themen ansprechen. Deshalb sind Gottesdienste an anderen Orten besonders reizvoll. Gerade jetzt in der Pandemie haben wir das ja schon vermehrt ausprobiert: Gottesdienste auf dem Marktplatz oder im Stadion z.B. Oft sind mit den Orten Lebensthemen verknüpft. Meine persönliche, noch nicht realisierte Idee: Ein Gottesdienst zwischen Spiegeln im Friseursalon zum Lied von Sara Connor „Wie schön Du bist!“

Das Interview führte Carsten Homann

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Cloppenburg

Kirchenbüro	Ritterstraße 6a · Fax: 94 75 60 Sekretariat: Melanie Stammermann für Taufen, Trauungen, Beerdigungen: Silvia Otte E-Mail: Kirchenbuero.Cloppenburg@kirche-oldenburg.de Öffnungszeiten: Mo., Di., Do. 10.00 – 12.00 Uhr; Do. 15.00 – 17.00 Uhr	Tel.: 8 10 51 Tel.: 7 02 66 20
Pastoren	Pastoren-Telefon Andreas Pauly · Ritterstraße 4a E-Mail: PastorPauly@t-online.de Wolfgang Kürschner · Ritterstraße 6 E-Mail: kuerschnerster@googlemail.com Holger Ossowski · Weserstraße 30 · 49681 Garrel, E-Mail: holger.ossowski@kirche-oldenburg.de	Tel.: 01573 326 11 11 Tel.: 95 74 76 Tel.: 01525 984 38 38 Fax: 7 01 04 03 Tel.: 0 44 74/312
Kirchenmusik	Kreiskantor Jürgen Löbbbecke Nordholter Straße 1, 49632 Essen E-Mail: juergen.loebbecke@ewetel.net	Tel.: 0 54 38/9 19 45 30 Fax: 0 54 38/9 19 45 31
Gemeindezentrum	Schwedenheim, Friesoyther Straße 9	Tel.: 8 38 02
Kindergärten	Ev. Kindergarten im Schwedenheim · Friesoyther Straße 9 Leiterin: Inna Sattelmeier E-Mail: KiTa-Schwedenheim.Cloppenburg@kirche-oldenburg.de Ev. Krippe Zwergenland Schwedenheim · Friesoyther Str. 9 Leiterin: Inna Sattelmeier E-Mail: Kita-krippe.cloppenburg@kirche-oldenburg.de Diakonie-Kindergarten „Die Arche“ · Fontanestraße 14 Leiterin: Gaby Tepe	Tel.: 8 38 01 Fax: 1 80 56 92 Tel.: 8 50 36 16 Fax: 8503615 Tel.: 93 39 84 Fax: 93 38 32
Bücherei	Im „Roten Haus“ · Friesoyther Straße 9 Geöffnet Di. u. Do. 9.00 – 11.30 Uhr und Do. 14.30 – 16.30 Uhr (Die Bücherei bleibt Corona-bedingt bis auf weiteres geschlossen.)	Tel.: 93 12 10
Kinder und Jugend	Diakon Jens Schultzki, Schwedenheim, Rotes Haus E-Mail: jens.schultzki@ejo.de	Tel.: 0176-45 75 17 53
Pfadfinder	Kontakt: Sylke Schulte	Tel.: 70 58 50
Familienzentrum	Koordinatorin: N.N E-Mail: hinrichsmeyer@diakonie-cloppenburg.de	Tel.: 1 84 17 13
Diakonisches Werk	Leiterin: Martina Fisser Büro: Friesoyther Straße 9, 49661 Cloppenburg E-Mail: fisser@diakonie-cloppenburg.de	Tel.: 18 41 70 Fax: 1 84 17 18
Diakonieladen und Möbelkeller	Schwedenheim, Rotes Haus, Öffnungszeiten: Di., 10.00 - 12.00 Uhr, Do. 15.00 - 17.00 Uhr E-Mail: fisser@diakonie-cloppenburg.de	Tel.: 18 41 70 Fax: 1 84 17 18
Telefonseelsorge	(gebührenfrei)	0800-1110111
Homepage	www.evangelisch-in-cloppenburg.de	